



STADT NEUSS

DER BÜRGERMEISTER

Protokoll der Preisgerichtssitzung am 06.06.2003

Begrenzter Wettbewerb zur **Erweiterung des Clemens-Sels-Museums** in Neuss



Protokoll der Preisgerichtssitzung am 6. Juni 2003 im Foyer der Stadthalle Neuss

Beginn der Sitzung: 9.15 Uhr

Der Kulturdezernent der Stadt Neuss, Herr Kruse, begrüßt die Anwesenden im Namen des Bürgermeisters und stellt die Bedeutung des Wettbewerbs für die Stadt Neuss heraus.

Als Vertreter des betreuenden Büros stellt Herr Pesch die Vollständigkeit des Preisgerichts fest. Damit sind als stimmberechtigte Preisrichter/innen anwesend:

- Frau Prof. Deubzer, Architektin, Berlin
- Frau Prof. Lauber, Architektin, München
- Herr Prof. Aufmkolk, Architekt, Nürnberg
- Herr Prof. Friedrich, Architekt, Hamburg
- Herr Prof. Gerber, Architekt, Dortmund
- Herr Pfitzer, Baudezernent der Stadt Neuss
- Frau Dr. Zangs, Museumsdirektorin, Neuss
- Herr Harnischmacher, Vorsitzender der Bauverein AG, Neuss
- Herr Kruse, Kulturdezernent der Stadt Neuss
- Herr Dr. Dr. Kissenkötter, Vorsitzender des Kulturausschusses, Neuss
- Herr Dr. Hartmann, Vorsitzender des Bauausschusses, Neuss

Als stellvertretende Preisrichter/innen sind anwesend:

- Frau Dr. Götte, stellv. Museumsdirektorin, Neuss
- Herr Prof. Kister, Architekt, Köln
- Herr Prof. Schuster, Architekt, Düsseldorf

Als Berater (ohne Stimmrecht) sind anwesend:

- Herr Knoche, Kulturpolitischer Sprecher, Neuss
- Herr Boegel, Kulturpolitischer Sprecher, Neuss

Die Vorprüfung erfolgte durch das Büro Pesch & Partner, Architekten · Stadtplaner, Herdecke, in Zusammenarbeit mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadt Neuss und des Clemens-Sels-Museums.

Als Vorprüfer sind anwesend:

- Prof. Dr. Franz Pesch, Büro Pesch & Partner
- Sabine König, Büro Pesch & Partner
- Susanne Anders, Büro Pesch & Partner
- Konrad Dölger, Büro Pesch & Partner
- Herr Kruse, Stadt Neuss
- Herr Dr. Ludewig, Clemens-Sels-Museum

Herr Pesch leitet die Wahl des Vorsitzenden. Aus dem Kreis der Jury wird Herr Professor Gerber vorgeschlagen und bei seiner Enthaltung einstimmig gewählt.

Der Vorsitzende des Preisgerichts, Herr Prof. Gerber übernimmt die Sitzungs-führung.

Die Preisrichter bestätigen, dass sie nach dem Zwischenkolloquium am 21.02.2003 im Clemens-Sels-Museum keinen weiteren Meinungsaustausch mit Wettbewerbsteilnehmern über die Wettbewerbsaufgabe und deren Lösung geführt haben, bis zum Preisgericht keine Kenntnisse der Wettbewerbsarbeiten erhalten haben, die vertrauliche Behandlung der Beratung gewährleisten werden.

Der Vorsitzende bittet um eine offene Diskussion, bei der jeder Anwesende die Meinungsbildung der anderen tolerieren möge.

Bericht der Vorprüfung

Herr Prof. Dr. Pesch berichtet über das Ergebnis der formalen Vorprüfung und erläutert den Aufbau des Vorprüfberichts.

Die Jury entscheidet über die Zulassung der Arbeiten.

Es werden alle Arbeiten zugelassen. Die Verfasser der Wettbewerbsbeiträge mit den Tarnziffern 1012, 1020, 1025, 1029, 1031, 1032, 1034, 1038, 1039 müssen im Falle einer Prämierung den Nachweis der rechtzeitigen Einlieferung für Pläne und/oder Modell noch erbringen.

Um 9.45 Uhr beginnt die Jury mit dem Informationsrundgang.

Von der Vorprüfung werden ausführliche und wertungsfreie Erläuterungen zu allen Arbeiten abgegeben.

Der Informationsrundgang wird um 12.30 Uhr beendet.

Mittagspause

1. Bewertungsrundgang

Es werden einstimmig folgende Arbeiten wegen schwerwiegender städtebaulicher und architektonischer Mängel ausgeschieden:

Tarnzahl 1002, 1007, 1009, 1012, 1015, 1036.

Damit verbleiben 33 Arbeiten im zweiten Bewertungsrundgang.

2. Bewertungsrundgang

Im zweiten Bewertungsrundgang werden die Arbeiten gemäß den Kriterien der Auslobung intensiv diskutiert. Es werden folgende Arbeiten ausgeschieden:

- Tarnzahl 1003 mit 10 : 1 Stimmen
- Tarnzahl 1004 einstimmig
- Tarnzahl 1008 mit 10 : 1 Stimmen
- Tarnzahl 1010 einstimmig
- Tarnzahl 1016 mit 10 : 1 Stimmen
- Tarnzahl 1017 mit 6 : 5 Stimmen
- Tarnzahl 1018 mit 9 : 2 Stimmen
- Tarnzahl 1019 mit 6 : 5 Stimmen
- Tarnzahl 1020 mit 10 : 1 Stimmen
- Tarnzahl 1021 mit 9 : 2 Stimmen
- Tarnzahl 1023 mit 10 : 1 Stimmen
- Tarnzahl 1025 einstimmig

- Tarnzahl 1026 einstimmig
- Tarnzahl 1028 einstimmig
- Tarnzahl 1030 mit 6 : 5 Stimmen
- Tarnzahl 1031 einstimmig
- Tarnzahl 1033 mit 6 : 5 Stimmen
- Tarnzahl 1034 einstimmig
- Tarnzahl 1039 mit 8 : 3 Stimmen

Somit verbleiben 14 Arbeiten im Verfahren

3. Bewertungsrundgang

Zur Bildung der engeren Wahl führt die Jury einen 3. Bewertungsrundgang durch in dem sämtliche im Verfahren verbliebenen Arbeiten einer eingehenden Untersuchung unterzogen und genauestens miteinander verglichen werden.

Es werden folgende Wettbewerbsbeiträge ausgeschieden:

- Tarnzahl 1006 mit 6 : 5 Stimmen
- Tarnzahl 1011 mit 10 : 1 Stimmen
- Tarnzahl 1014 mit 9 : 2 Stimmen
- Tarnzahl 1035 einstimmig
- Tarnzahl 1038 einstimmig

Auf Antrag von Mitgliedern der Jury wird der Wettbewerbsbeitrag 1006 noch einmal intensiv diskutiert. Im Verlaufe der Diskussion wird der Antrag gestellt, diese Arbeit ins Verfahren zurück zu holen. Dem Antrag wird mit einem Abstimmungsergebnis von 7 : 4 entsprochen. Damit verbleiben folgende Beiträge in der engeren Wahl:

- Tarnzahl 1001
- Tarnzahl 1005
- Tarnzahl 1006
- Tarnzahl 1013
- Tarnzahl 1022
- Tarnzahl 1024
- Tarnzahl 1027
- Tarnzahl 1029
- Tarnzahl 1032
- Tarnzahl 1037

Nun werden die in die engere Wahl aufgenommen Arbeiten von den Mitgliedern der Jury schriftlich besprochen. Um 17.45 Uhr verlässt Herr Pfitzer das Preisgericht. Die Vertretung übernimmt Herr Prof. Schuster

Frau Minkenberg (Kulturpolitische Sprecherin/Beraterin ohne Stimmrecht) kommt um 18:00 Uhr zur Jurysitzung hinzu.

Um 19.00 Uhr tritt das Preisgericht wieder zusammen. Die schriftlichen Beurteilungen werden verlesen, diskutiert, ergänzt und verabschiedet.

Um 20.00 Uhr verlässt Herr Dr. Kissenkötter das Preisgericht. Die Vertretung übernimmt Frau Dr. Götte

Rangfolge

Aufgrund der Qualität der Arbeiten beschließt die Jury nach intensiver Diskussion folgende Rangfolge der Arbeiten:

1. Rang	1. Preis:	Arbeit 1013 (einstimmig)
2. Rang	2. Preis:	Arbeit 1005 (9 : 2 Stimmen)
3. Rang	3. Preis:	Arbeit 1027 (9 : 2 Stimmen)
4. Rang	4. Preis:	Arbeit 1022 (8 : 3 Stimmen)
5. Rang	Ankauf:	Arbeit 1001 (einstimmig)
5. Rang	Ankauf:	Arbeit 1006 (einstimmig)
5. Rang	Ankauf:	Arbeit 1024 (einstimmig)
5. Rang	Ankauf:	Arbeit 1029 (einstimmig)

Die Arbeiten 1032 und 1037 verbleiben in der engeren Wahl. Es werden keine Nachrücker nominiert. Im Falle des Ausscheidens einer Arbeit wird der Gewinn auf alle Preise und Ankäufe gleichmäßig verteilt.

Das Preisgericht beschließt die Verteilung der Preisgelder entsprechend der Auslobung:

1. Preis	22.000 Euro
2. Preis	16.000 Euro
3. Preis	10.000 Euro
4. Preis	6.000 Euro
vier Ankäufe zu je	4.000 Euro

Im Anschluss formuliert das Preisgericht folgende Empfehlung:

Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser der Arbeit, die mit dem 1. Preis ausgezeichnet wurde, mit der weiteren Planung zu betrauen. Der Konkretisierung des Entwurfs sind die in der schriftlichen Beurteilung formulierten Optimierungsmöglichkeiten zugrunde zu legen.

Diese Empfehlungen werden vom Preisgericht einstimmig angenommen.

Nach der Öffnung der Umschläge mit den Verfassererklärungen werden die Preisträger und weiteren prämierten Verfasser wie folgt festgestellt:

- 1. Preis** Thomas van den Valentyn Architektur, Köln mit Gernot Schulz
Architekt BDA, Köln
Tragwerksingenieur: Horz & Ladewig, Köln
Haustechnikingenieur: Zibell, Willner & Partner, Köln
Landschaftsarchitekt: Topotek1, Berlin

- 2. Preis** Dirk Lüderwaldt / Wolfgang Raderschall, Köln mit Anita Schepp
Statik: Dr.-Ing. W. Naumann + Partner Ingenieures.mbH, Köln
HLS: Arup Ingenieure, Berlin
Lichtplaner: Bartenbach Lichtlabor, Aldrans, Österreich
Landschaftsplaner: RMP Landschaftsarchitekten, Bonn

- 3. Preis** Jauss & Gaupp, Freie Architekten BDA, Friedrichshafen mit Jochen Friedrichs und Jürgen Kneer

- 4. Preis** ASP Schweger Assoziierte, Hamburg mit Dipl.-Ing. Jens-Peter Frahm und Dipl.-Ing. Christine Neuhoff

- Ankauf** smo Seyed Mohammad Oreyzi Architekt BDA, Köln
mit Anette Essam und Stefanie Greisinger
lad+ Martin Diekmann Landschaftsarchitekt, Hannover
Lichtdesign Dr. Kramer, Köln
Pirlet+Partner, Statik, Köln
ZWP Haustechnik, Köln

- Ankauf** AV1 Architekten, Kaiserslautern mit Marc Schützendorf, CAD

Ankauf Max Dudler Architekten, Berlin mit Ayshin Soydan, Jochen Soydan
Vetsch Nipkow Partner Landschaftsarchitekten BSLA SIA, Zürich

Ankauf Fischer Architekten, München mit Katrin Schäfer, Martin Kühfuss,
Christine Arnhard, Stefan Knoblauch, Markus Klein
und Markus Seifert
Peter Wich, Landschaftsarchitekt, Terra.Nova Freiraumgestaltung,
München
Energie: Ing.-Büro Többen, München
Tragwerk: Ing.-Büro Mayr + Ludescher, München
Licht: Dipl.-Ing. Bernd König Lichtplaner, München

engere Wahl Walter von Lom Planungs GmbH, Köln mit Dierk Ellegiers, Bern
hard Werth und Barbara Hurler
Tragwerksplanung: Herr Zilinski, Konstruktionsgruppe für Bauwesen
Beleuchtungsplanung: Büro Lichtplan
Haustechnik: Zibell Willner & Partner
Landschaftsplaner: Planungsgruppe Hoff

engere Wahl pier7 architekten, Düsseldorf mit B. Brakemeier, F.Graumann,
S. Huss, T. Klodt und R. Pier
Tragwerkspl.: Kunkel + Partner KG, Düsseldorf
Energiekonzept: Blaszczok Ingenieure, Düsseldorf
Wundrich Landschaftsarchitekten, Düsseldorf
Beratung Ausstellungsarch.: mowakteufelknyrim, Düsseldorf
Visualisierung: KaQuadrat, Köln

Herr Professor Gerber beantragt die Entlastung der Vorprüfung. Dem Antrag wird vom Preisgericht gefolgt.

Herr Professor Gerber gibt die Leitung der Sitzung zurück an die Stadt Neuss. Er verbindet dies mit einem Dank an die Ausloberin, das Preisgericht, die Wettbewerbsbetreuer und – vor allem an die Teilnehmer/innen des Wettbewerbs, die hervorragende kreative Beiträge eingereicht haben.

Nach einem Dank von Herrn Kulturdezernent Kruse an alle Mitwirkenden wird die Preisgerichtssitzung um 22.30 Uhr beendet.

1. PREIS — TARNZAHL 1013 — van den Valentyn Architektur/Gernot Schulz

- **Architektur:** Das Konzept der zwei nicht sehr großen, kubischen Pavillons ergibt mit dem Obertor und dem Deilmann-Bau ein collagenhaft zusammengesetztes Ensemble, das eine stimmige, leichte und elegante Ergänzung des Clemens-Sels-Museum ist. Die bauliche Struktur ist durchlässig und ermöglicht vielfältige Blickpunkte, Sichtachsen und Wegebeziehungen, die geringe oberirdische Baumasse steht auf einer gemeinsamen Plattform und markiert gut die Kante der Stadt. Der Altbau wird Teil des Ensembles, die Neubauten ergänzen, aber erdrücken nicht. So entsteht ein sinnvoller und durchaus sinnlicher Übergang von Stadt zu Grünraum.

Ob die dominante große Glasfläche im zentralen Innenbereich, die mit einem Wasserfilm bedeckt sein soll, ein verbindendes oder eher ein trennendes Element ist, muss hinterfragt werden. Dass dieser Wasserfilm im täglichen Gebrauch kaum ein ansehnliches Element sein wird, scheint allerdings klar.

Das Eingangsgebäude lebt auf der Eingangsebene von einem großzügigen Foyer mit Glasdach, mit dem zu öffnenden Saal und dem offenen Café. Im Zentrum der Bebauung liegt der Wechselausstellungsbereich – und zwar im tiefen zweiten Untergeschoss. Umgeben von offenen Galerien, deren Nutzung als Ausstellungsfläche der Sammlung nicht sehr glücklich, deren Raumwirkung aber sehr dramatisch ist, findet hier die funktionale Verbindung und Verteilung zum Deilmann-Bau und zur Sammlung statt. Die Wechselausstellung präsentiert sich in alle Richtungen – auch nach oben, was an die Bespielung hohe Ansprüche stellen wird. Die Übergänge und Rundgänge zur Sammlung, die in einem gesonderten Pavillon untergebracht wird, und zum Deilmann-Bau sind großzügig gestaltet.

Die Fassade ist klar und einfach, den großen Beton- und bedruckten Glasflächen wird sie als etwas zu zeitgeistig empfunden. Sie wird durch Fugen, durch Risse aufgelockert, die wie eine fragile, zerbrochene und wieder zusammengeflückte Vase wirken soll. Die geforderten drei Bauabschnitte sind nicht ohne Probleme möglich; sinnvoll wäre bei diesem Konzept, den 1. und 3. Bauabschnitt zusammenzufassen.

Trotz verhältnismäßig hoher BGF (das Raumprogramm ist voll erfüllt) wird relativ wenig Fläche bebaut, was den alten Bäumen zugute kommt. Es wird ein einfaches, aber wirksames Konzept zur Energieeinsparung angeboten. Insgesamt wirkt das einfache aber entschieden ausgeformte Ensemble sehr angemessen für diesen Ort und diese Aufgabe. Die Vorteile der großen Baumasse im Untergeschoss werden ganz für die Durchlässigkeit und Leichtigkeit im oberen Bereich genutzt.

- **Landschaft:** Es gelingt mit dem Gedanken, den bestehenden Solitärbaukörpern zwei neue hinzuzufügen, ein gut ausgewogenes Ensemble im Übergang von der Stadt in den Park. Gartenraum und Baumbestand können dadurch weitestgehend geschont und erhalten werden, die Gebäudekonstellation lässt ein spannungsvolles und gut nutzbares Feld mit Treppen, einer Wasserfläche, dem Baumplatz und den Gebäudezugängen als neues Element im alten Garten entstehen. Mit dem im Osten dargestellten Baukörper wird die vom Auslober vorgegebene Bearbeitungsgrenze überschritten. Dies macht jedoch in der dargestellten Weise durchaus Sinn, weil dadurch der konzeptionelle Ansatz von Verknüpfung und Raumbildung auf richtige Weise gelöst wird.
- **Museum:** Im wesentlichen funktioniert das Raumprogramm. Die Galerie erscheint für die Dauerausstellung nur bedingt geeignet (Gruppenführung). Der Raum ist insgesamt nicht optimal genutzt.

2. PREIS — TARNZAHL 1005 — Dirk Lüderwaldt/Wolfgang Raderschall

- **Architektur:** Die einfache Parallelanordnung der Neubaukörper mit einer sinnfälligen Anbindung an den Deilmann-Bau ist für alle Bauabschnitte erstaunlich leistungsfähig. Positiv wird dabei die behutsame und austarierte Höhenstaffelung der Neubauten untereinander, als auch der Bezug zum Deilmann-Bau gesehen. Die Anbindung der neuen Museumsanlage an die Wege im Park, die Durchwegung zur Mühlenstraße entlang der neu geschaffenen, schön proportionierten Platzfolgen sind angemessen und gut gestaffelt. Die Anlagerung des dritten Bauabschnitts (Museumspädagogik / Verwaltung) unmittelbar vor dem Deilmann-Bau wird von Teilen des Preisgerichts durchaus kritisch beurteilt, funktional löst der dritte BA jedoch damit hervorragend die Anbindung der Neubauten an den Deilmann-Bau, was sich für die Nutzung sehr positiv auswirken wird. Die Museumsabläufe sind gut gegliedert, die Konzeption der Museumsrundgänge ist durch doppelte Anbindung im UG und 1.OG optimal organisiert. Schöne Blickbeziehungen nach außen wechseln mit introvertierten, gut nutzbaren, geschlossen Oberlicht-Ausstellungssälen ab, die vielfältigste Ausstellungsorganisationen erlauben, für die spätere Nutzung. Diese Freiheit für die Bespielung des Museums ist konzeptionell gut durchgearbeitet und wird positiv bewertet. Die Anordnung und Ausformung der Wechselausstellung als Oberlichtsaal im 1. OG ist gut gelöst. Die Ausbildung der Fassaden, die Beiträge zur Museumstechnik, die sorgfältige Komposition von Tageslicht-Ausblicken mit Parkbezug und innerer Museumsorientierung ist von hoher Qualität:

Ohne den Altbau zu dominieren, wird ein überzeugendes Ensemble von Alt und Neu zu einem neuen Clemens-Sels-Museum glaubhaft zusammengefügt und gekonnt in die Parklandschaft platziert.

- **Landschaft:** Durch die enge Zuordnung der zwei Baukörper an die vorhandenen Baustrukturen und die Aufnahme der Topografie gelingt eine weitgehende Schonung der vorhandenen Gartenstruktur, des wichtigsten Baumbestandes und der Wege- und Raumbeziehungen.

An den Zugängen entstehen Vorfelder von angenehmen Dimensionen, welche in richtiger Weise die Bedeutung des Museums betonen.

- **Museum:** Die Rundgänge lassen sich hier perfekter organisieren. Die Erschließung von Erweiterungs- und Deilmann-Bau ist angepasst und doch großzügig gelöst. Vorteilhaft ist, dass die Verwaltung wie ein Scharnier zwischen Deilmann-Bau und Erweiterung liegt.

3. PREIS TARNZAHL 1027 Jauss & Gaupp

- **Architektur:** Neu „Eins“ plus Alt „Eins“ werden ein gemeinsames „Eins“. Diese Konzeption der Verfasser wird im positiven verstanden, als eine umhüllende Geste, die die besondere, expressive Baugestalt des Deilmann-Baus respektvoll in ein neues Museum einbezieht. Der Erweiterungsbau ist nicht mehr oder weniger entfernter Nachbar, sondern rahmt auf einer rechteckigen Grundfigur den Altbau mit einem auf Stützen stehenden, schmalen Gebäuderiegel ein. Die altbekannte, stadtbildprägende Dualität des Torbaus und des Museumskörpers wird neu geschrieben, ist konsequent für eine neue Eingangssilhouette genutzt, allerdings – und das wird fragend angemerkt – scheint die Gebäudenutzung des sichtbaren Teils des Neubaus eben jenes Arkadenbaus mit seiner Büronutzung nicht geeignet, die gewünschte Signifikanz zu erzeugen. Ohne Frage ist die städtebaulich klare Kante zwischen Stadt und Garten eine an diesem Ort nicht nur mögliche, sondern auch wünschenswerte Haltung und durch die kluge Erschließung einschließlich der richtigen Lage des Foyers mit Café auch eine architektonisch bewältigte Aufgabe der Verfasser. Ausgesprochen schön und bemerkenswert klar, weil flexibel nutzbar, erscheinen die Raumproportionen der neuen Raumfolgen. Überhaupt ist die gestalterische Grundhaltung sehr entspannt, speziell auch die äußere Erscheinung durch die Hohlziegelkonstruktion in ihrer linearen Ästhetik gut gewählt, die skulpturalen Formen des Deilmann-Baus auszubalancieren. Kritisch wird neben kleinen Grundrissmängeln – wie die fehlende Querung des Tiefhofs, das niedrige

Raumvolumen des Vortragssaals – die hohe, städtebauliche Silhouette, die überzogen städtisch wirkt, angemerkt. Eine qualitätvolle Arbeit in Städtebau und Architektur – nicht zuletzt auch deshalb, weil dieser Vorschlag einen Rundgang durch Übergänge von Alt- und Neubau in UG und OG möglich macht.

- **Landschaft:** Die Entscheidung zu einem dicht gefassten Gebäudeensemble mit engem Einschluss des vorhandenen Museums lässt nach innen ein steinern geprägtes Feld mit engen, jedoch in ihren Proportionen angenehmen Räumen entstehen, während außerhalb der Garten mit Topografie, Wegeführung und Baumbestand in hervorragender Weise erhalten bleibt. Es ergibt sich damit ein spannungsvoller Gegensatz von einem grünen, vegetationsgeprägten „Außenpark“ und einem baulich geprägten Museumshof als Abschluss der Innenstadt.
- **Museum:** Die Lösung des Raumprogramms scheint nicht vollkommen. Der Vortragssaal im Untergeschoss und die Wechselausstellung im 1.OG sind unglücklich.

4. PREIS TARNZAHL 1022 ASP Schweger Assoziierte

- **Architektur:** Die Anforderungen an brauchbare Ausstellungsräume zeigen sich offensichtlich, außerordentlich konstant und dauerhaft über die Zeit – sich darauf zu besinnen und den Wert des baulichen Vorschlags auf diese Leistungsfähigkeit zu stützen, ist die besondere Qualität dieser Arbeit.

Dargestellt ist eine saubere Struktur, die im obersten Geschoss, an der bevorzugten Stelle, wohlproportionierte, stabile tageslichtbeleuchtete Ausstellungsräume, eine Enfilade durch unterschiedlich große Räume für die Kunst, über die ganze Fläche, durch alle Bauabschnitte einführt. Ein großer Gewinn, eine souveräne Übersetzung des Programms.

Die Erschließung in den Fugen bietet sich an, und leistet für das Gebäude auch noch die nötige architektonisch-räumliche Dramaturgie.

Im Erdgeschoss der Zugang, Lagerflächen, der Vortragsraum (Teilung na ja?) und vor allem großzügige Einblicke in die Ausstellungsbereiche auf der unteren Ebene.

Die Verbindung zum benachbarten Haus erfolgt konsequent: es entwickelt sich scheinbar von alleine – sogar der Richtungswechsel! Das Serielle der Struktur schreibt sich im Erscheinungsbild des Gebäudes, einem definierten Kubus, ein und natürlich ist die Andeutung der Oberflächen als monolithisches, zur baulichen Skulptur geronnenes Landschaftsgrün ein verführerisches Versprechen. Ob

Kupfer das schon leistet, ist zweifelhaft. Ein eleganter Baukörper mit deutlicher Distanz zum 70er Jahre-Bau. Eine beiläufige Nachbarschaft wird hier betont. Die Einschätzung, ob diese beiden Stellvertreter zweier höchst unterschiedlicher architektonischer Handschriften, beide verankert in ihrer Zeit, ob in dieser demonstrierten Unabhängigkeit gleichzeitig die eine Nutzung, ein Bauherr, eine Institution beheimatet sein kann, bleibt ungeklärt.

Begünstigt die bauliche Klarheit die Prägung dieses Ortes und dieser Einrichtung oder geht es in die Trennung, in die Abgrenzung? Ein schmaler Balanceakt allemal und hier liegt vermutlich das größte und einzige Risiko für die Stadt, für die Hausherren bleibt für die Museumsbesucher einmal mehr eine Präsentation baulicher Unikate.

- **Landschaft:** Zwar greift der kompakte, dreifach gegliederte und mit der Topografie geführte Baukörper an dieser Stelle in wertvollen Baumbestand ein, das Gesamtensemble der Wallanlagen mit seiner markanten topografischen Ausprägung bleibt jedoch erhalten, der kräftige verbleibende und ergänzte Bewuchs wird das neue Museum gut in den Park einbinden.

Die Wegeführung tritt hinter die ausgeprägte Vegetation zurück bzw. ordnet sich ihr unter.

- **Museum:** Das Funktionsprogramm ist in eine klare Gliederung übertragen. Die Räume bieten eine sinnvolle Vernetzung und Variabilität der Bespielbarkeit. Der Luftraum entfaltet eine Sogwirkung ins Untergeschoss und verlockt zum Besuch des Altbaus.

ANKAUF TARNZAHL 1001 smo Seyed Mohammad Oreyzi

- **Architektur:** Aus der Wechselwirkung zwischen Architektur und Landschaft entwickelt der Verfasser ein eigenständiges Entwurfskonzept, das mit seiner Besonderheit auch im Kontext zum Deilmann-Bau zu einem neuen merkfähigen Bild für das neue Museum werden kann.

Dabei wird die Topografie der alten Wallanlagen mit dem Gebäudeteil der Ausstellung im 2. Bauabschnitt sinnvoll weitergeführt und nachvollzogen. Die so entstehende Böschungskante bildet die Führung eines "durch" das Museum laufenden, offenen Weges. Mit diesem Weg durch den Park wird die Durchdringung von Gebäude und Park auf originelle Weise erfahrbar und öffentlich gemacht.

Der 1. Bauabschnitt ist als architektonisch ausdrucksstärkstes Gebilde des Gesamtensembles richtigerweise das Entree des neuen Museums. Es wird so Landmarke zur Orientierung der urbanen/landschaftlichen Situation.

Mit der Erstellung der späteren Bauabschnitte wird diese Situation nicht mehr verändert, was als besonderer Vorzug dieser Arbeit gewertet wird. Leider berücksichtigt der Neubau nur wenig die Eigenständigkeit des Deilmann-Baus und lässt kein homogenes Gesamtensemble entstehen, was sich mit dem 3. Bauabschnitt durch seine zu dominante Höhe weiter verstärkt.

Die im Untergeschoss angelegten musealen Ausstellungsräume sind erfreulicherweise auf einer Ebene konzipiert und machen so vielfältige Ausstellungsarrangements möglich. Sehr gut wird auch die konsequente und differenzierte Oberbelichtung aller Ausstellungsflächen gewertet, ebenso die großzügige und ebenengleiche, unterirdische Anbindung an den Deilmann-Bau. Obwohl im aufgeständerten signifikanten Eingangsbau, dem Fenster des neuen Museums, Saal und Cafeteria mit schönem Ausblick und direktem Zuweg vom Park eine schöne Lage zugeordnet ist, erscheint der Gedanke, die Funktion des Saales als Eingangssignet zu benutzen, fragwürdig.

Die bauabschnittsweise Erstellung als Teilgrundlage des Entwurfskonzeptes ist bis auf geringe Schwierigkeiten gut möglich.

Insgesamt handelt es sich um eine sehr eigenständige Arbeit mit hoher Gestaltkraft auch im Innern des Gebäudes, die sich mit der hochsensiblen Grundstückssituation auf originelle Weise sehr positiv auseinandersetzt.

- **Landschaft:** In sinnfälliger Weise greift die Arbeit die Struktur der Wallanlagen auf und steigert sie mit der Disposition der Gebäude und der Gebäudeausformung zu einem aus der Geschichte des Ortes abgeleiteten neuen Gesamtensemble. Dadurch können der bedeutende Baumbestand und die wesentlichen Blickbeziehungen gesichert werden. Wegführungen und deren Aufweitungen an den Zugangsbereichen lassen schöne Raumfolgen in großzügig klaren Zusammenhängen und Übergängen entstehen.

- **Museum:** Die Ausstellungsbereiche bieten eine hohe Flexibilität. Das Raumkonzept ist in Gänze umgesetzt. Die zentrale Erschließung, sowie die gemeinsame Ebene von Wechsel- und Dauerausstellung, wie auch Deilmann-Bau in großzügigen Dimensionen, entspricht den Wunsch des Nutzers. Der Vortragsaal ist nur eingeschränkt zu nutzen (nicht zu vergrößern).

ANKAUF TARNZAHL 1006 AV1 Architekten

- **Architektur:** Die konsequente städtebauliche Positionierung des Neubaus im rückwärtigen Bereich des Parks an der Mühlenstraße wird begrüßt. Die minimalistische serielle Reihung der drei Bauabschnitte in nur einem einzigen, geschickt gestaffelten Baublock verblüfft: gut sind die Belichtungssituationen der Oberlichtsäle für die Dauerausstellung, gut die Tageslichtausleuchtung für die Wechselausstellung, die sich aus der Höhenstaffelung der lang gestreckten Baukörper ergeben. Nicht immer glücklich sind die Auswirkungen dieser längs gerichteten Strukturen auf die Qualität der Museumsräume; der Vortragssaal im 1. BA ist zu lang und zu schmal, die Wechselausstellung und die ständigen Ausstellungsbereiche sind über die Länge zu sehr schematischen und zu schmalen, schwierig nutzbaren Museumsflächen "hintereinander" gereiht.

Die öffentliche Erschließung für das Publikum der Ausstellungsräume ist zu knapp bemessen und räumlich nicht sonderlich attraktiv. Ein Außenbezug in diesen Treppengängen wird nicht nachgewiesen, wäre – bei der Lage im Park – sicherlich wünschenswert. Die Fluranbindung an den Altbau ist im UG räumlich nicht sonderlich interessant ausgebildet, der Anschluss im Altbau ist nicht nachgewiesen.

Das Konzept für die Verwaltung mit großzügig verglasten Fluren zum Park und geschlossenen Wänden als Büroarbeitszonen kann nicht akzeptiert werden. Hier müsste nachgebessert werden. Das spannende Konzept einer minimalistischen Museumsskulptur im Park wird leider mit Mängeln in den wenig aussagefähigen Plänen nicht weiter vertieft.

Die bauabschnittsweise Realisierung ist nicht schlüssig nachgewiesen. Grosse Teile der Außenfassaden werden im fortschreitenden Ausbau des Museums zu Innenraumwänden und sind damit nicht mehr sinnvoll einbindbar in die schrittweise Realisierung. Eine Zusammenfassung aller Bauschritte zu einer einzigen Neubaumaßnahme wäre hier wirtschaftlicher und sinnvoller. Die vorgeschlagene monochrome Sichtbetonanmutung für die gesamten Neubaufassaden würde damit auch überzeugender realisiert werden können.

Insgesamt ein konzeptionell starker Ansatz mit großen Mängeln in der Durcharbeitung.

- **Landschaft:** Die Konzentration des kompakten Baukörpers auf den Hang im Süden des bestehenden Museums führt hier zwar zu Eingriffen in den vorhandenen Baumbestand, lässt jedoch die charakteristische Topographie der ehemaligen Wallanlagen weiterhin schön ablesen und erleben. Der Baukörper gliedert sich mit der Topographie des aufsteigenden Hanges und lässt in Verbindung damit und mit den Bäumen eine interessante Silhouette entstehen.

Die Führung der Wege und ein Skulpturengarten zwischen vorhandenen und neuem Museum, vernetzen die einzelnen Bausteine gut miteinander und dem Park.

- **Museum:** Die Baukörper erscheinen zu schmal; das Raumprogramm deshalb nur eingeschränkt umsetzbar. Ein spannender, erlebnisreicher Rundgang lässt sich hier nicht realisieren.

ANKAUF TARNZAHL 1024 Max Dudler Architekten

- **Architektur:** Die Verfasser bieten verschiedene Lesarten ihrer Konzeption an. Sei es die, das Museum als ein Ensemble dreier auf Lücke stehender hochkantiger Volumen zu begreifen, die mit einer Klarheit im Stadtgarten stehen werden, einem Eindruck, dem man eine gewisse Sensation nicht absprechen kann, oder sei es die einer linearen, dabei chronologischen, historischen Aufreihung dreier zu verschiedenen Zeiten errichteten Bauten Obertor, Deilmann-Bau und Neubau. Letzte Lesart ist sicherlich die problematischste, weil banalste und städtebaulich auch nicht zwingendste. Dennoch ist das Neubauensemble im Äußeren ein gelungener Beitrag hoher künstlerischer Qualität und weist als Entwurf über die gestellte Aufgabe hinaus, weil der Einklang von Volumen und Kleid, sprich Fassade, in seiner Klarheit und dennoch visuellen Tiefe in die Nähe von Gestaltqualitäten/konkreter Kunst kommt. Leider ist die innere Organisation in fast allen Bereichen für eine Museumsakquisition und speziell für die Anforderungen dieser Aufgabe nicht geeignet. Sei es die zweigeschossige Wechsausstellung, das unglücklich kleine Foyer, der wenig erfreuliche Übergang von Alt- und Neubau, oder die vielgeschossige turmartige Schichtung der ständigen Ausstellung.

Architektur sollte stets eine Herausforderung sein, schreibt der Verfasser, dies trifft im positiven in der äußeren Erscheinung zu, im Innern gilt eher der Begriff: eigentlich Zumutung.

- **Landschaft:** Wie eine große künstlerisch gestaltete Landmarke stehen die drei hintereinander angeordneten Baukörper im Park, ohne ihn in seiner Struktur und in seinem Baumbestand zu zerstören. Im Gegenteil macht er die Topographie des aufsteigenden Hanges sichtbar, die Höhe erfährt eine Milderung bzw. maßstäbliche Einfügung durch den unmittelbar angrenzenden, vorhandenen Baumbestand. Die Wegführung gelingt auf spannungsvolle Weise durch die zwei Baukörperfugen, die Zugänge sind knapp und sparsam markiert.

- **Museum:** Die Dauerausstellung ist unglücklich über vier Etagen verteilt. Der Wechselausstellungsraum ist auf zwei Ebenen angesiedelt und damit schwer bespielbar.

ANKAUF TARNZAHL 1029 Fischer Architekten

- **Architektur:** Der Traum vom Gebäude im Park, das kaum etwas anrichtet, das die Landschaft weder im Blick verstellt noch einen Ort vernutzt, ist immer wieder eine Lust. Jede konstruktive Höchstleistung ist es allemal wert, um zu testen, was entstehen, was gewonnen werden kann. Schön ist der Zugang über die breite Treppe, unter das Gelände und wieder ans Licht. Und dann von dort nach oben – zwangsläufig und unvermeidbar. Und hier ist die kritische Stelle in diesem Entwurf, denn diese vorgeschlagene vertikale Erschließung ist mühsam, eine Kontinuität in der Bewegung, hin zur Ausstellungsebene wird durch Geschosstreppen nüchtern abgefedert.

Die obere Ausstellungsebene ist ein sehr brauchbarer Vorschlag, die Unterteilung in zwei Raumsequenzen sinnvoll. Bauabschnitte lassen sich hier jedoch wirklich nicht professionell vertreten.

Eine mächtige Skulptur, beinahe artistisch im Ausreizen des konstruktiv Möglichen, im Park, unter Bäumen ist entstanden – mit dem bestehenden Gebäude hat es nichts mehr gemeinsam, mit einem Stadtbaustein, auch kaum. Diese Anstrengung ist im Ergebnis an diesem Ort nicht zu rechtfertigen, der räumliche Gewinn nicht überwältigend genug ausgefallen – um die Schwerkraft auszuheben braucht es vermutlich doch ein weiteres Panorama, einen anderen Maßstab, eine Prise Meeresrauschen.

- **Landschaftsarchitekt:** Der Baukörper des neuen Museums greift erheblich in den Baumbestand ein, überspielt die markante Topografie der Wallanlagen an dieser Stelle. Ob die Flächen unter dem Gebäude die angestrebte Raumgestalt – und Aufenthaltsqualität entwickeln können, ist fraglich.
- **Museum:** Zu bedauern ist es, dass der Wechselausstellungsraum kein Tageslicht hat. Der Übergang zum Deilmann-Bau scheint zu großzügig. Ansonsten entspricht das Konzept weitgehend den Vorgaben des Museums.

ENGERE WAHL — TARNZAHL 1032 — Walter von Lom Planungs GmbH

- **Architektur:** Der Entwurfsverfasser reagiert mit geometrisch einfachen Baukörpern auf den differenzierten Deilmann-Bau aus den 70er Jahren. Wie selbstverständlich wird dabei ein Spannungsfeld aufgebaut, sodass die Gebäude in einen intensiven Dialog treten.

Die neuen Baukörper werden so positioniert, dass zwischen den einzelnen Museumsbauten Zwischenräume entstehen, die durch ihre Funktionalisierung (Skulpturenhof/Eingang) die Verwandtschaft untereinander klar dokumentieren und dem Gesamtgefüge einen angemessenen Maßstab geben. Bauliche Kanten werden aufgenommen, sodass auch die Integration in das städtische Gesamtgefüge harmonisch ist.

Die einfachen Gebäude werden in keinsten Weise banal. Vielmehr wird über eine feingliedrige Fassadenstruktur, dem spannungsvollen Wechsel von offenen und geschlossenen Guselementen, der Fassade eine angemessene Eleganz verliehen.

Eindrucksvoll ist, wie es dem Verfasser gelingt, die komplexen Anforderungen des Raumprogramms souverän in die einfache Gebäudestruktur zu integrieren. Dabei entstehen Ausstellungsräume mit guten Proportionen die individuell zu bespielen sind.

Hervorzuheben ist auch, dass das Bauwerk ohne große Probleme bauabschnittsweise zu errichten ist.

Der Entwurf löst die Bauaufgabe souverän und wird von Anbeginn den Ort signifikant und nachhaltig prägen.

- **Landschaft:** Die dicht zueinander parallel geführten Baukörper schonen wertvollen Baumbestand und erhalten die Grundstruktur der Wallanlagen mit Topografie und Wegeführung. Befestigte Plätze und Aufenthaltsbereiche ergänzen das Museum im Außenbereich auf angemessene Weise.
- **Museum:** Der Rundgang ist sinnzusammenhängend durchaus zu gestalten. Die Übergangslösungen zum Deilmann-Bau sind gut gelungen. Die klare Struktur bietet dem Besucher eine optimale Orientierung.

ENGERE WAHL TARNZAHL 1037 pier7 architekten

- **Architektur:** Städtebaulich integriert sich das Gebäude durch Aufnahme räumlicher Kanten wie selbstverständlich in sein Umfeld. Zudem wird der gewünschten Durchwegung durch zwei "Passagen" zwischen den einzelnen Baukörpern entsprochen. Diese öffentlichen Passagen haben für das Museum gleichzeitig werbenden Charakter, da sie vielfältige Einblicke in das Museum zulassen. Zugleich gliedern sie das Ensemble auf subtile Weise. Die funktionale Verwandtschaft von Deilmann-Bau und neuem Museum wird für jedermann spürbar.

Der Dreiklang wird im Unter- wie Obergeschoss aufgehoben. Hier entstehen großzügig geschnittene fließende Räume, die sehr gut und individuell bespielt werden können. Unangemessen scheinen die Raumproportionen im Bereich der Dauerausstellung und die Belichtung dieses Bereichs über ein Membrandach. Der Anschluss an den Altbau erfolgt großzügig im UG. Die Materialisierung der über Niveau liegenden Baumassen ist sehr konsequent und unterstreicht die innere Gliederung des Gebäudes auf besondere Weise. Geschützte und geschlossene Flächen für die Kunst im OG, offene transparente Fassaden im EG.

Die vorgeschlagenen Bauabschnitte sind jedoch sehr kritisch zu sehen, da zum Einen eine Aufstockung technisch unrealistisch erscheint und zum Anderen das den Entwurf bestimmende Spiel von offenen und geschlossenen Flächen noch nicht ablesbar wäre. Insgesamt entwickelt der Baukörper ein differenziertes aber gleichzeitig klares Erscheinungsbild, das in einem interessanten Dialog mit dem historischen Garten, dem differenzierten Deilmann-Bau und dem Stadtgefüge steht. Das neue Museum würde dem Ort eine besondere Strahlkraft verleihen.

- **Landschaft:** Wenn auch im unmittelbaren Baufeld des neuen Museums einige wertvolle Bäume entfallen oder stark gefährdet sind, wird durch die Anordnung der Gebäude der Garten mit Bäumen, Wegen, Topografie und Raumbeziehungen wohltuend erhalten. Die Durchgängigkeit Mühlenstraße – Obererft – Parkplatz verbleibt, befestigte Flächen ergänzen in richtiger Dimension und Funktion die Baulichkeiten. Im gläsernen Foyer verknüpfen sich Innen und Außen auf schöne Weise.

- **Museum:** Der Rundgang ist nicht optimal möglich. Das Raumkonzept lässt sich allerdings insgesamt realisieren. Die Belichtung der Dauerausstellung scheint nicht ideal.